

Silvia Walzl / Simone Stefanie Klein (Hg.)

---

wie durch löcher in der zeit

Ein Lesebuch

mit einem  
schreib- und literaturpädagogischen  
Beitrag

---

ausgewählte Texte gelesen von  
ihren Autorinnen und Autoren  
auf CD

*wie durch löcher in der zeit*

... verlassen Sie den Ort der Anonymität und der nicht-Existenz, um die Wiesenpracht oder den Judasbaum zu entdecken, auf der Wolke 7 zu landen, den Kranichen, die ziehen, zu folgen, oder gar den Sprung ins Nichts zu wagen.

*wie durch löcher in der zeit*

... steuert das Schiff unserer Phantasie, das gerade zuvor noch in der Bucht sicher vor Anker lag, hinaus auf das offene Meer. Auf dieser Reise versagt ein herkömmlicher Kompass als Navigationshilfe, ist er doch ein Instrument zur Bestimmung einer fest vorgegebenen Richtung. In einer selbst erschaffenen Welt ist das eigene ästhetische Urteil der einzig verlässliche Kompass.

*wie durch löcher in der zeit*

... möchte Ihnen einen in Prosa und Lyrik vermittelten Überblick über die vielfältigen möglichen literarischer Welten bieten

*wie durch löcher in der zeit*

... möchte darüber hinaus - gewissermaßen als didaktischer Kompass - einen Einblick in das Schreiben als Erkenntnisprozess und in die schreib- und literaturpädagogische Methodik vermitteln.



Schreiben ist eine köstliche Sache; nicht mehr länger man selbst zu sein, sich aber in einem Universum zu bewegen, das man selbst erschaffen hat.  
GUSTAVE FLAUBERT (1821 - 1880)



edition *libica*, Reihe Literatur & Pädagogik, 2014

COPYRIGHT bei den Autorinnen und Autoren  
GRAFIK & LAYOUT Simone Stefanie Klein  
DRUCK digitaldruck.at  
SCHRIFT Gentium Plus (Text), Calibri (Titel)  
ISBN 978-3-9503701-1-9



Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.libica.org](http://www.libica.org) und [www.schreibwelten.at](http://www.schreibwelten.at)

# NAVIGATION

## SÜDOST

### I SPRACHE AUS SPRACHE

Seniorenclub	<i>Georg Pfeiffer</i>	13
--------------	-----------------------	----

### II LITERARISCHE THEMEN UND MOTIVE

Gedichte	<i>Burghard Unteregger</i>	14
Atemberaubende Frauen	<i>Axel Woelke</i>	16

### III FORMEN, STILE UND GENRES DER LYRIK

Ostergedicht	<i>Gabriela Dickie</i>	18
Bissl leben	<i>Christian Schwetz</i>	19

### IV LITERARISCHE FIGUREN: STANDPUNKT UND INSZENIERUNG

Von 6.30 bis 18.30 UHR	<i>Bettina Kreuter</i>	20
Something Stupid	<i>Simone Stefanie Klein</i>	23
Mordswut	<i>Eveline Waclawek</i>	26
Kreuzende Bahnen	<i>Axel Woelke</i>	29
Die Erde ist eine Scheibe.		
Punkt.	<i>Christina Kopeczky</i>	31
Bibliothek	<i>Simone Stefanie Klein</i>	33

### V EINDRUCK UND AUSDRUCK — IMPULS UND IMAGINATION

Entscheidung	<i>Ingrid Müller</i>	36
Die Welt	<i>Eveline Waclawek</i>	37

# NORDOST

## I SPRACHE AUS SPRACHE

Komplizierten	<i>Burghard Unteregger</i>	41
Diddel fahrplanmäßig		
Mostviertel	<i>Christian Schwetz</i>	43
Werken am Wasser	<i>Ingrid Müller</i>	45

## II SORTEN, FORMEN UND GENRES DES TEXTES

Wenn du das Ende der Geschichte kennst	<i>Simone Stefanie Klein</i>	46
Der Bürgermeister	<i>Berthold Schwanzer</i>	47

## III LITERARISCHE THEMEN UND MOTIVE

September	<i>Georg Pfeiffer</i>	48
-----------	-----------------------	----

## IV LITERARISCHE FIGUREN: STANDPUNKT UND INSZENIERUNG

Komm, nimm mich!	<i>Eveline Waclawek</i>	49
Cheri sucht sich am Zentralfriedhof	<i>Luis Stabauer</i>	50

## V INTERMEDIALITÄT: TRANSFER UND TRANSFORMATION

Über den Wellen der Horizont	<i>Axel Woelke</i>	53
Ich bin vom andern Stern	<i>Christina Kopeczky</i>	57

## VI EINDRUCK UND AUSDRUCK: IMPULS UND IMAGINATION

Arnold und Annette	<i>Sonja Traxler</i>	60
Du stillst und starrst	<i>Hannah Sideris</i>	62

## NORDWEST

### I FORMEN, STILE UND GENRES DER LYRIK

So geht's	<i>Gabriela Dickie</i>	65
-----------	------------------------	----

### II SPRACHE(N), STILE, FORMEN

Dudu Deutsch Du	<i>Christian Schwetz</i>	67
Der Deutsch ist meiner Mutter Blut	<i>Christian Schwetz</i>	68
Der Tod des Kletterers	<i>Hildegard Pramhas</i>	69
Abendkakao	<i>Luis Stabauer</i>	70
Männer, Fisch und Margeriten	<i>Gabriela Dickie</i>	74

### III LITERARISCHE FIGUREN: STANDPUNKT UND INSZENIERUNG

Frühling im Kaffeehaus	<i>Berthold Schwanzer</i>	76
------------------------	---------------------------	----

### IV LITERARISCHE THEMEN UND MOTIVE

Oktober	<i>Hannah Sideris</i>	77
---------	-----------------------	----

## V INTERMEDIALITÄT: TRANSFER UND TRANSFORMATION

Unergründliches	<i>Eveline Waclawek</i>	78
Barca Nera	<i>Hannah Sideris</i>	78

## VI EINDRUCK UND AUSDRUCK: IMPULS UND IMAGINATION

Versperrt	<i>Bettina Kreuter</i>	79
Komm schwarzer Vogel	<i>Ingrid Müller</i>	81
Schwarzer Vogel	<i>Ingrid Müller</i>	82

# SÜDWEST

## I SPRACHE AUS SPRACHE

Das letzte Nichts	<i>Axel Woelke</i>	85
-------------------	--------------------	----

## II LITERARISCHE FIGUREN: STANDPUNKT UND INSZENIERUNG

Die Stadt	<i>Berthold Schwanzer</i>	86
-----------	---------------------------	----

## III LITERARISCHE THEMEN UND MOTIVE

26	<i>Hildegard Pramhas</i>	87
Erkenntnis O. T.	<i>Gabriela Dickie</i>	89

## IV SORTEN, FORMEN UND GENRES DES TEXTES

Die Sterne haben immer recht	<i>Simone Stefanie Klein</i>	91
---------------------------------	------------------------------	----

Sollbruchstelle	<i>Sonja Traxler</i>	94
Der Apfelbaum	<i>Burghard Unteregger</i>	96
Hund & Zecken	<i>Simone Stefanie Klein</i>	98

#### V EINDRUCK UND AUSDRUCK: IMPULS UND IMAGINATION

Der Judasbaum	<i>Georg Pfeiffer</i>	99
D`Prnzesin auf d`Wiesn	<i>Christian Schwetz</i>	101

#### VI FORMEN, STILE UND GENRES DER LYRIK

Frühlingsgedichte	<i>Burghard Unteregger</i>	104
Stadtssommer	<i>Silvia Waltl</i>	107

#### BEZUGSSYSTEME

Literaturvermittlung und Werkstattynamik Texte und Themen im System schreib- und literaturpädagogischer Methodik		111
--	--	-----

AUS DEM LOGBUCH DER SS KLEIN		161
------------------------------	--	-----

BIOGRAPHISCHE KOORDINATEN		170
---------------------------	--	-----

DIE HERAUSGEBERINNEN		176
----------------------	--	-----

DER AUDIO-LOTSE (Inhaltsverzeichnis der Begleit-CD)		179
---	--	-----

## DIE ERDE IST EINE SCHEIBE. PUNKT.

*Christina Kopeczky*

Man stelle sich das einmal vor:

Es gibt immer noch Menschen, die behaupten, die Erde sei rund! Wie soll denn das funktionieren? Ein Ball, der durch das Weltall fliegt und sich dabei dreht? Einfach lächerlich. Uns würde dabei so schwindlig werden, wir würden auf dem Kopf stehen und irgendwann herunter fallen.

Außerdem würden wir, wenn die Welt tatsächlich eine Kugel wäre, bei der Drehung den Kontakt zur Sonne verlieren und wir hätten Eiszeit, und das täglich. Stellt euch das einmal vor. Natürlich ist die Erde eine Scheibe, das ist doch logisch.

Denn: wie entsteht so eine Welt? Eine Welt schlüpft aus einem Ei. Freilich, in dem Ei ist die Erde noch zu einer Kugel zusammengerollt. Das ist physikalisch einfach erklärbar, eine Kugel ist die Lebensform, die am wenigsten Wärme abgibt. So kühlt die kleine, noch junge Erde nicht aus. Wenn dann die Erde schlüpft, streckt sie ihre Seiten weit aus, entfaltet sich, dehnt sich zur Scheibe und sprengt dabei die Schale.

Gut, eine neue Welt ist geboren. Was dann? Diese Scheibe fliegt durch das All. Das kann nur eine Scheibe. Habt ihr das schon einmal probiert? Wie weit fliegt ein Ball, und wie weit ein Frisbee? Na eben, die Frisbee-Scheibe ist aerodynamisch einfach besser, da führt keine alberne Diskussion von Pseudowissenschaftlern daran vorbei. Punkt.

Und dann gibt es da noch die Sonne. Wäre die Erde wirklich rund, stellt euch das einmal vor, könnte die Sonne niemals überall gleichzeitig scheinen. Das tut sie aber. Egal ob in Nord-, Mittel- oder Südeuropa, ja sogar in Afrika: tagsüber scheint überall die Sonne! Das kann doch nur funktionieren, wenn sie auf eine gleichmäßige Fläche scheint. Die Erde kann nicht rund sein, einfach lächerlich, der Gedanke.

tatsächlich die Erde um die Sonne drehen – ach was, das ist jetzt nun wirklich eine andere Geschichte.

Hier geht es jetzt um das Eine: die Erde ist eine Scheibe. Punkt.

Unterschrift: *Galileo Galilei*  
(Widerruf vorbehalten)

## BIBLIOTHEK

*Simone Stefanie Klein*

Wie jeden Dienstag verließ ich kurz nach dem frühmorgendlichen Wetterbericht mit meiner Hanni unser Wohnhaus, um in einem nahe gelegenen Kaffeehaus in ihren flinken Händen meinen Dienst zu verrichten. Wie immer hatte sie ein fröhliches Lied auf den Lippen, während sie meinen Schopf aufschüttelte, um anschließend mit meiner Hilfe den Staub von den alten Kaffeemöbeln aufzusammeln.

Gewöhnlich wurde nach getaner Arbeit meine Mähne vor dem Portal des Lokals gründlich ausgeklopft, bevor es wieder nach Hause oder zum nächsten Dienstort ging. Diesmal aber ließ die gute Hanni mich einfach auf einer der alten Plüschbänke liegen. Mochte sie mich, ihren treuen Gefährten, etwa nicht mehr?

Vor Wehmut wäre ich fast vergangen, als sich gegen Mittag ein lustig aussehender Herr um die Fünzig zu mir auf die Bank gesellte. Wie sich später im Gespräch mit dem Ober herausstellte, war dieser Herr Dichter und hieß „Ernstl“. Nun weiß ich ja nicht, was Dichter so machen, aber aus der Art, wie der „Schani“ mit ihm sprach, schien der Ernstl für ihn ein sehr angesehener Mann zu

sein. Für mich sah er aus wie der Installateur, der hin und wieder zu Hanni kommt, um ein Abflussrohr zu dichten. Manchmal finden die beiden übrigens auch ein Leck im Schlafzimmer, das dann sogleich gedichtet werden muss.

Ernstl aber, welcher mich gar nicht gleich bemerkt hatte, klagte heftig über die „dummen Studenten heutzutage“, und darüber, dass diesen Tölpeln offenbar jegliche Wissensbeschaffung aus Bibliotheken fremd wäre. „Was sollen Studenten dort auch?“, fragte ich mich. „Jene Gebäude sind doch für mich und die Hanni vorbehalten, damit wir die dicken grauen Schmöker in den alten grauen Magazinen von den dicken Staubschichten befreien können. Eine Tätigkeit übrigens, die mir stets große Lust bereitet, verursacht doch das Staubaufwirbeln ein so angenehmes Prickeln am ganzen Körper“, murmelte ich in meinen mächtigen Bart.

Als hätte Ernstl meine Worte gehört, nahm er mich plötzlich in seine Arme und rief „Jö, wös för ön schönör ... öh ... döngsböms!“ Die deutsche Sprache schien er nicht ganz zu beherrschen. „Aber wo ist denn die gute Putzfrau?“, widerlegte er dann meine Annahme sogleich und sah sich im Raum um.

„Was, du kennst meine Hanni?“ Diese Frage beantwortete er aber nicht, sondern begann plötzlich wie ein Besessener zu schreiben. Zu unleserlich, als dass ich es hätte lesen können, aber an seiner Erregung konnte ich sehen, dass es wohl etwas sehr Bedeutendes war. Nach einer Weile lehnte er sich zufrieden zurück, um sein Werk zu betrachten. „Ja, ja, die gute Putzfrau!“, jubilierte er und schloss mich wieder in seine Arme.

Als hätte Ernstl ein Stichwort gegeben, kam Hanni bei der Tür hereingelaufen. „Da bist du ja!“, rief sie mir sichtlich erleichtert zu. Dann umschmeichelte sie den Ernstl: „Ich bitt' Sie gar schön um Verzeihung, gnädiger Herr, ich habe heute wohl versehentlich meinen getreuen Begleiter zurückgelassen.“

„Aber ich bitte Sie, keine Ursache, er hat mir doch eine riesige Freude bereitet!“, entgegnete der Dichter gönnerhaft. Dabei zwinkerte er mir lustig zu. Dann gab er Hanni seine soeben

## V EINDRUCK UND AUSDRUCK — IMPULS UND IMAGINATION

### ENTSCHEIDUNG

*Ingrid Müller*

dieses oder jenes  
oben oder unten  
geradeaus oder  
vorne abbiegen

Augen zumachen  
Ausschau halten  
durch Rückblick  
einkehren bei  
dir selbst

den Sprung  
ins Nichts wagen  
die Ungewissheit  
auskosten  
dem Pendelschlag  
folgen.

DIE WELT  
*Eveline Waclawek*

Der Adler schwebt  
in den Lüften  
nahe den Engeln  
irdisches Geschehen betrachtend  
eine Jungfrau auf der Suche  
nach männlicher Umarmung  
begibt sich in die Ferne  
begleitet von einer Rinderherde  
nichts Böses ahnend, unwissend  
bedroht durch Löwen  
geht sie durch die Landschaft

Wegkreuze in verschiedene  
Richtungen weisend

welchen wird sie wählen?



## I FORMEN, STILE UND GENRES DER LYRIK

SO GEHT' S

*Gabriela Dickie*

in meinem zimmer fallen steine aus dem himmel  
und einer landet hart auf meinem kopf  
du hast mir wehgetan denk ich und  
schließe rasch mein fenster  
doch vorher  
rett ich noch den kaktustopf

auf meinem polster ist ein fleck aus hassgedanken  
ich pick' mir einen davon mitten auf die stirn  
und aus dem fernsehn rät mir  
eine männerstimme  
doch was er sagt  
erreicht gerade noch mein hirn

ich steck den kopf unter die flügel  
und leg die arme fest um mich  
so geht' s  
dann werd ich weich  
und denk an dich

wenn man den hammer schwingt  
gibt' s manchmal was zu kitten  
nicht immer ist das pickzeug grad zur hand  
auch zwischen mir und dir ist  
irgendwas zerrissen  
von dem ich dachte  
dass es uns verband

## II SPRACHE(N), STILE, FORMEN

### DUDU DEUTSCH DU

*Christian Schwetz*

Du du Deutsch, nix englisch du.  
Der Sprache ist der Heimstatt der.  
Bitte spielen wir Blinde Kuh,  
nicht coole cow, you know.

Der Deutsch ist meiner Mutter Blut,  
nix Väter hört auf eure Handys  
die durch den Krieg entstanden, gut.  
So happy birthday  
Nimmermehr.

Das Deutsch ich senden an dir Herz  
worüber man nicht sprechen kann.....  
Sie fühlt genau wie du den Schmerz,  
nix love and peace and Steuer.

Im Deutsch ich schlage Listen auf

One: Das Museum der schlechten Kunst  
Two: Das Stripteasemuseum  
Three: Das Müttermuseum

Buch der Listen, Seite two-six-four, kein Scherz!

## I SPRACHE AUS SPRACHE

### DAS LETZTE NICHTS

*Axel Woelke*

Das letzte Nichts ist das Nichts, das nach dem vorletzten Nichts existiert, quasi also das Licht ausmacht. Da das vorletzte Nichts aber nicht existieren kann, da eben Nichts nicht ist, ist es nichts mit dem letzten Nichts: entweder es ist nicht „Nichts“, oder es ist nicht das „Letzte“.

Wie also können wir schreiben von dem letzten Nichts, wo es doch gar nicht das letzte Nichts ist? Wie der Nichtexistenz der Nicht-Existenz Ausdruck verleihen? Das letzte Nichts existiert nur durch die Sprache, in der es gesprochen oder geschrieben wird, es hat keine eigenständige Daseinsberechtigung. Wenn wir aber über das letzte Nichts schreiben, dann hat das letzte Nichts ja zumindest etwas, nämlich die Bezeichnung „letztes Nichts“; ist also nicht Nichts, sondern zumindest etwas: ein Begriff.

Wie also kann Sprache etwas beschrieben, das so wenig Existenz besitzt, dass es noch nicht einmal einen Begriff besitzt? Doch nur durch Schweigen: in dem man nicht schreibt, beschreibt man das Nichts. Nun ist Schweigen aber etwas anderes als pure Stille, denn Stille ist nur die Abwesenheit einer Gedankenäußerung, nicht deren Fehlen. Um also vom letzten Nichts schreiben zu können muss die Sprache aktiv schweigen; das geschriebene Wort muss sich selber aufessen, bis nur noch der letzte, unhörbare Schrei in aller Ohren gellt.

Dazu muss, in einem Akt der Selbstaufopferung, die Sprache auf sich selbst verzichten. Zunächst auf die Artikel, denn ~~~ Verlust schränkt ~~~ Verständlichkeit des Textes nur wenig ein. Auch Adjektive und Adverbien lassen ~~~ Gebäude ~~~ Semantik,

so sehr wir ~~~ auch vermissen, nicht einstürzen. ~~~~~  
wird hingegen ~~~ Verlust von Präpositionen und von Konjunk-  
tionen werden, denn ~~~ Sinn ~~~~~ Satzgebilde wird ~~~  
~~~~ ~~~~ ~~~ entschlüsseln sein. ~~~~~  
~~~ Verben verloren gehen, ~~~~~ ~~~ Träger ~~~ Infor-  
mation ~~~ Sinn ~~~ ~~~~ Pronomen ~~~ Substantive. ~~~ ~  
~~~~~ Sprache ~~~ ~~~ Mittel ~~~ Kommunikation ~~~  
~~~~ verwendbar. ~~~ ~~~~~, ~~~ ~~~  
~~~~ ~~~ ~~~~ Rufworte ~~~~~, ~~~ ~~~  
~~~~ ~~~ ~~~~~, ~~~ ~~~  
~~~~~ ~~~~~: ~~~ ~~~~~.\*)

\*) [Die Auflösung finden Sie in den *Biographischen Koordinaten* des Autors]



## II LITERARISCHE FIGUREN: STANDPUNKT UND INSZENIERUNG

DIE STADT  
*Berthold Schwanzer*

Hoch sitz ich auf dem Turm, mein Blick schweift über Dächer und Schornsteine. In der Ferne Bäume und Häuser. In den Fenstern spiegelt sich die Abendsonne. Ein Kran wirft weite Schatten auf Wände. Antennen wippen im Wind. Da schlägt die Turmuhr 7 und ich breite meine Schwingen aus und tauche hinab in die Stadt.

*Schließlich muss ich in der Sprache  
Auf die Sprache losgehen, einzelne  
Wörter aufschneiden, daweil mir das Blut  
Gefriert, herausnehmen den Kristall  
Aus dem Wort, eben den unumstößlichen.*

*Unangenehm ists, ins Wort zu gehen  
Statt ins Wirtshaus. Abermals  
Senken sich Götter auf Augenhöhe  
Und strahlen mich ab, pflichten  
Mir zu.*

ROBERT SCHINDEL: WORTSUCHT

*Schreiben heißt ja sich öffnen bis zum Übermaß (...)  
Die äußerste Offenherzigkeit und Hingabe, in der sich ein Mensch im menschlichen  
Verkehr schon zu verlieren glaubt und vor der er also (...) immer zurückscheuen  
wird (...) Deshalb kann man nicht genug allein sein,  
wenn man schreibt, deshalb kann es nicht genug still um einen sein.*

FRANZ KAFKA AN FELICE BAUER, IN DER NACHT VOM 14. AUF DEN 15. JÄNNER 1913

## AUSGANGSSITUATION: DIE WERKSTATT

Die in diesem Buch abgedruckten Texte sind Werkstatttexte und als solche Zeugnisse der prozessorientierten Arbeit im geschützten, interaktiv und dynamisch gestalteten Raum. Die Texte haben zum Teil eine Überarbeitung auf Grundlage konstruktiver Kritik oder subjektiven Feedbacks erhalten, zum Teil sind hier die Erstversionen veröffentlicht. Wir arbeiten mit Sprache, mit dem Wort an sich, ebenso wie mit Geschichten, wobei die Interaktion, der kreative Austausch von zentralem Interesse sind und dem Werkstattschreiben eine soziale Komponente verleihen, welche der

individuellen literarischen Betätigung naturgemäß eher fremd ist. Ein weiteres Hauptaugenmerk der Sprach- und Textarbeit in der Werkstatt liegt stets auf der Stärkung von Achtsamkeit und Sensitivität der Sprache gegenüber. Die fokussierte Arbeit am Wort ist dabei eine wichtige Kompetenz im reizüberfluteten Alltagsleben, in dem die Inflation von Medien und Botschaften zusehends zur Sprachverarmung führt. Nicht nur die Beherrschung von Sprache, die Kenntnis ihrer Regeln sind wichtig — auch um sie brechen zu können! —, sondern ebenso der achtsame Umgang mit ihr, das Wissen um ihre Möglichkeiten und Grenzen, ihren Gebrauch ebenso wie ihren Missbrauch. In den Werkstätten interessiert uns Sprache als Körper, als organisches Gebilde, formbar und subjektivierbar, als dynamisches Material, das uns für den individuellen Ausdruck zur Verfügung steht, als künstlerisches Instrument, aber auch als Ausgangsort für weitere Sprache, als Inspirationsquelle, als Erkenntnisinstrument, als Ressource.

Einige für mich und meine langjährige schreib- und literaturpädagogische Arbeit richtungsweisende Ideen und Motive lassen sich vielleicht folgendermaßen zusammenfassen: Es existiert eine Fülle von (noch) nicht etablierter, (noch) nicht ausreichend publizierter und zugänglich gemachter Literatur abseits des öffentlichen Diskurses, außerhalb von Bibliotheken, Szenen und Eliten und abseits des Literaturbetriebs und der programmatischen Kanonisierung von Belletristik durch die Publikumsverlage — eine Fülle von Texten also, die sich im Prinzip der Multiplikation durch Medien und der Rezeption durch ein größeres Publikum entziehen und deren Nicht-Publizität die — meiner Ansicht nach berechnete — Frage aufwirft, wo, in welchen Zusammenhängen, Foren und Kreisen Literatur stattfindet, stattfinden kann oder auch stattfinden sollte.

Hier setzt das Modell der Werkstattarbeit und des prozessorientierten Schreibens an, die Idee vom Text als Work in Progress, dessen Natur in seiner Dynamik und im Materialcharakter der Sprache liegt und dessen Entwicklung und Ausgestaltung im

Endeffekt immer einen Weg und niemals ein Ziel darstellen. Es handelt sich also um die Hinwendung zum Prozess, nicht – oder zumindest nicht primär – zum Produkt. In der literarischen Werkstatt wird Literaturinteressierten die Möglichkeit geboten, die Strukturen eines vermeintlichen Einwegprozesses – also auch die weithin verbreitete Auffassung des Schreibens als Tätigkeit im Stillen, in der Zurückgezogenheit des vielzitierten „Kämmerchens“ – zu durchbrechen. Die sich daraus entwickelnden Texte werden den bislang existierenden Formen von Literatur nicht entgegengesetzt, sie werden nicht gegen sie ausgespielt, sondern ihnen ergänzend und erweiternd zur Seite gestellt.

In der Werkstatt lässt sich der soziale und kommunikative Appell des Textes in besonderem Maße veranschaulichen: Hier erfährt ein Text im Rahmen eines speziellen Settings, das auch eine Art von eingegrenztem Schutzraum darstellt, seine Sofortpublizität und unmittelbare Rezeption anhand eines Publikums, welches nicht, wie im künstlerischen Prozess sonst üblich, eine spekulative, projizierte Größe darstellt, sondern vielmehr durch tatsächliche physische Teil- und Anteilnahme den Text – mitunter auch in seiner frühen, noch unvollendeten oder auch unausgereiften Form – auf- und annehmen kann. Dieses Publikum hat zudem die Möglichkeit, an der Weiterentwicklung, gegebenenfalls zu-Ende-Führung des Textes selbst gestaltend mitzuwirken – hier kann von der Multidimensionalität eines Textgewirks, ja, tatsächlich von der Textur gesprochen werden. Die Werkstatt – ich ziehe diesen Begriff aufgrund seiner handwerklichen Konnotation der mittlerweile weit verbreiteten englischen Terminologie, also dem „Workshop“, vor – ist ein kreatives, konstruktives Forum, in welchem die Auseinandersetzung mit dem elementarsten aller uns Schreibenden zur Verfügung stehenden Werkzeugen, der Sprache – nämlich gleichermaßen als Material, Instrument und Quelle des Schreibens –, sowie die Beschäftigung mit Stilen, Formen und auch Techniken sich im Idealfall zu einer fruchtbaren Symbiose zusammenfinden mit

einer sozialen und gruppendynamischen Komponente. Zusammenfassend ließe sich sagen: Es geht um die Vermittlung und Zugänglichmachung von Inspiration und Handwerk, von Kreativität und Technik, denn in diesen Spannungsfeldern entsteht die Werkstattliteratur. Dieses Zusammenspiel aus künstlerischer Motivation, individuellem kreativen Potential, äußeren Anreizen und Impulsen, sowie einer gediegenen Kritik-, Feedback-, Reflektions- und Diskussionskultur ermöglicht den gegensatzreichen und somit reizvollen kreativen Gruppenprozess. Wo Menschen zusammenkommen, um miteinander zu kreieren, entstehen nicht nur künstlerische Inhalte, sondern auch kommunikative Felder, die in vielen Fällen dazu beitragen, dass derartige Kollektive über einen längeren Zeitraum in bewährter Konstellation miteinander arbeiten und deren Mitglieder einander kritisch, aber respektvoll und wertschätzend im Prozess des Schaffens aus- und weiterhelfen. Man nimmt den anderen an in seinem individuellen kreativen Ausdruck und wird wiederum von den anderen in ebendiesem angenommen; man erfährt Wertschätzung, Interesse, Neugierde und Aufmerksamkeit. Die gelebte Diskussions- und Feedbackkultur kann, als kritischer Diskurs, der sich auf die Sache, nicht auf die Person bezieht, im besten Fall als gesellschaftliches Modell dienen und sozialen Vorbildcharakter annehmen; somit wird die Arbeit in der Werkstatt zu einem politischen Akt. All dies trägt sich zu in einem weitgehend geschützten Raum, der abgeschlossen liegt gegen die Bedrängnisse, Verpflichtungen und Ablenkungen des alltäglichen Lebens und hat dennoch Teil an diesem Leben, durchwirkt es, formt, bestimmt es maßgeblich mit. Die Werkstatt befriedigt also im besten Fall eine Mehrzahl von Bedürfnissen: Sie dient dem künstlerisch-kreativen Ausdruck, sie bietet als gruppendynamisches Forum einen Raum für Kommunikation, Entwicklung und Austausch, sie vermittelt auf Grundlage ihrer pädagogischen und didaktischen Orientierung praktische Methoden und theoretische Hintergründe, sie ermöglicht die mit dem Schreiben und der Textpräsentation einhergehende

persönliche und emotionale Öffnung in einem geschützten Rahmen und lässt damit dem psychohygienischen Aspekt des Schreibens besondere Wertschätzung angedeihen. Die Werkstatt ist an der Schnittstelle zwischen dem Privaten und dem Gesellschaftlichen, Politischen angesiedelt; der Umgang mit Texten in der Werkstatt ist im Idealfall geprägt und getragen von Respekt und Achtsamkeit, von gegenseitigem Interesse, von Offenheit, von Sachlichkeit und der Abkehr vom rein subjektiven, limitierten Blick auf den eigenen Text, der in der Regel keine kritische Auseinandersetzung ermöglicht, oder diese zumindest erschwert.

Im deutschsprachigen Raum formierten sich Schreibwerkstätten im Zuge der Verbreitung der aus dem angloamerikanischen Kulturkreis stammenden Konzepte des Creative Writings. Während in den Vereinigten Staaten das Kreative Schreiben bis heute zum Großteil im universitären Bereich etabliert und verankert ist, gibt es in Deutschland wenige — das Leipziger Institut ist hier eine der bekannteren Ausnahmen —, in Österreich so gut wie keine auch nur annähernd ernstgemeinten Ansätze einer Etablierung des Kreativen Schreibens im Sinne eines pädagogischen Modells in einem gesellschaftlich wahrnehmbaren Rahmen. In den vergangenen Jahren neu konstituierte Modelle wie die Ausbildungsmodule der Wiener Schreibpädagogik oder der neue Universitätslehrgang für Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst in Wien scheinen nur langsam Eingang in den öffentlichen Bildungsdiskurs zu finden. Noch mangelt es an einer entsprechenden Form der Anerkennung der Lehr- und Lernbarkeit literarischen Schreibens wie sie bereits seit langem anderen Kunstgattungen wie den bildenden Künsten, der Musik und dem Film zuteilwird.

In den Werkstätten versuchen wir aufzuzeigen, was Schreiben alles ist und sein kann, von der persönlichen Ressource bis zum gesellschaftspolitischen Statement. Schreiben kann als sinn- und identitätsstiftendes Instrumentarium verstanden werden, als ein Werkzeug des Erinnerns und somit ein Mittel gegen das Vergessen,

## BETTINA KREUTER

Journalistin und Krimiautorin

Geboren 1975 in Wien.

2007 erstmaliger Besuch der Schreibwerkstatt von Silvia Walzl. Weitere Kurse folgten: schreibende Expeditionen in die burgenländische Landschaft mit Petra Ganglbauer oder Plot-Erstellungen mit Lektor Peter Renz. Teilnahme an Lesungen  
2010 Aufnahme ins Finale des Krimi-Nachwuchs-Wettbewerb des Echo-Verlags, Wien.

2011 Fertigstellung des 1. Krimis mit der Lokaljournalistin Kathrin Holzer.

Arbeit am 2. Krimi

Mehr unter: [bettina.kreuter.schreibwelten.at](http://bettina.kreuter.schreibwelten.at)

## INGRID MÜLLER-SCHELODETZ

Geboren 1949 in Klagenfurt, aufgewachsen in Osttirol, lebt seit 1969 in Wien

Beschäftigungen als Lehrerin und Fotoarchivarin, Ausbildung zur Schreibpädagogin

Veröffentlichungen in mehreren Literaturzeitschriften und Anthologien

Buchveröffentlichung: Leer tönt eine Pfeife im Wirbelsturm, Röschnar, Klagenfurt, 1996

Ich bin die Göttin, die den Frieden bringt, Edition Wendepunkt, Weiden, 2001

schreibt Lyrik und Kurzprosatexte

## GEORG PFEIFFER

Geboren 1967 im Niemandsland an der Grenze zur damaligen CSSR, zog ihn die hehre Bildung in die Donaumetropole, wo er nach der Matura vor Kuttenträgern sofort (noch fest in bürgerlichen Fesseln verstrickt) ein Studium an der TU begann, welches er 1996 mit Ächzen und Krächzen abschloss.

Nach der späten Einsicht, nicht zum Techniker geboren zu sein, und einem Intermezzo als Ehemann im Salzburger Seengebiet, versenkte er seinen Philistermantel im Traunsee und schlenderte ziellos nach Wien zurück.

Über das Tagebuch fand er Zugang zum literarischen Schreiben und er schloss sich für drei Jahre der Schreibwerkstatt an der VHS Favoriten an.

Die letzten beiden Jahre waren erfüllt mit der Neugier auf das Leben, die die Grundlage jedes Schreibens ist, und das kennen zu lernen für ihn wiederum den Bogen zum Bürger spannte.

## HILDEGARD PRAMHAS

Am 13.10.1971 in Gmunden/Traunsee geboren. Aufgewachsen und Volksschule besucht in Pettenbach. Beide Eltern Lehrer. Das Stiftsgymnasium Schlierbach mit Matura abgeschlossen. Studium der Rechtswissenschaften in Salzburg. Während des Doktoratstudiums Übersiedelung nach Wien. Gerichtsjahr, Rechtsanwältin probiert – und schlussendlich in der Versicherungsbranche gelandet. Zuerst Keilerei, dann Sachbearbeitung, Gewerbebetrieb. Fast zehn Jahren bei derselben Versicherung – und Zeit für literarische und fotografische Ambitionen. Danach wieder Verschiedenes ausprobiert: Strukturvertrieb – Konsumentenschutz – nochmals Versicherungs-Sachbearbeitung. Hobbymäßige Redakteurstätigkeit. Jetzt wieder zurück in Oberösterreich bei einem sogenannten „Inhouse-Broker“ und voller Hoffnung, dass es klappt.

## BERTHOLD SCHWANZER

Schreibt Lyrik und Prosa seit 2009 Teilnahme an mehreren Lesungen

Langjährige Beschäftigung mit der bildenden Kunst, Malerei, Bildhauerei

## CHRISTIAN SCHWETZ

geb. 30.12.1962, lebt und arbeitet (als Steuerberater) in Wien. In den 80er Jahren war er neben dem BWL-Studium literarisch aktiv. Im Verlauf der Diplomarbeit „Die wirtschaftliche Lage der Schriftsteller in Österreich“ beschloss er, das Schreiben nicht zum Beruf zu machen und wurde Steuerberater. Gründungs- und Vorstandsmitglied von „DAS SPRECH-Initiative für Sprach-, Sprech- und Hörkunst“; Langjährige Zusammenarbeit mit der Band „Novi Sad“.

Veröffentlichungen:

2010 Zwischen Brot und Spiel; Kurzgeschichten; Testudoverlag.

2011: Traanbecks Ausnahmezustand; Roman; Arovell Verlag.

2014: mails & love; Roman; Arovell Verlag.

sowie in diversen Anthologien und Zeitschriften;

zuletzt Sterz 104/105 (Herzblut); etcetera 52 (Körper)

und Driesch # 17 (hoffnung).

Internet: [christian.schwetz.schreibwelten.at](http://christian.schwetz.schreibwelten.at)

## HANNAH SIDERIS

geboren 1963, lebt in Wien. 2009 Absolventin des „Lehrgangs Wiener Schreibpädagogik“. Veröffentlichungen u.a.: Hörstück: Das „Handyhörspiel“, Radio Orange, 2007 gem. mit „Sunny“ und

„Molly“ . Faust, Visuelle Poesie, Heterogenial, Anthologie, edition ch, 2009; Visuelle Poesie, Ein Alphabet der Visuellen Poesie, Anthologie, edition ch, 2010.

#### LUIS STABAUER

1950 in Seewalchen am Attersee geboren, selbständig, lebt in Wien-Penzing und Seewalchen. Er ist Vater zweier Töchter und Opa zweier Enkelkinder. Beschäftigung mit zeitgeschichtlichen Fragen, vor allem mit solidarischen, sowie friedens- und freiheitsliebenden Bewegungen von Menschen in Europa und Lateinamerika. In diversen Prosa- und Lyrik Schreibwerkstätten (Silvia Waltl, Friedrich Hahn, Texthobel, Karin Macke, Margit Schreiner) und in der Akademie für Literatur in Leonding 2011/2012, entwickelt er seinen Stil für den ersten Roman, „Wann reißt der Himmel auf“, erschienen im April 2014 in Resistenz Verlag.

#### Veröffentlichungen:

„Der Kopf meines Vaters, Wien von der NS Zeit bis zur Gegenwart“, ACABUS Hamburg, 2009.

„Social competence im Projektmanagement, Projektteams führen, entwickeln, motivieren“, (Fachbuch mit Projektroman), Co-Autor Christian Majer, Goldegg Verlag Wien, November 2010. Artikel, Anthologie- und Zeitschriftenbeiträge.

#### SONJA TRAXLER

„ ... ICH ... 1973 geboren, Österreicherin, lebend in Wien. Mensch, Mutter, Behindertenbetreuerin, unfertig.

... UND DAS SCHREIBEN

Die Worte und ich - es ist eine Liebesbeziehung. Seit Jahren Insbesondere zum geschriebenen Wort. Es bewegt mich.

BURGHARD UNTEREGGER

burghard unteregger ist in der steiermark geboren und lebt in wien.

EVELINE WACLAWEK

1948 in geboren, im Sozialbereich tätig  
seit Jahren in Schreibwerkstätten  
im Herbst 2012 erschien ihr Kinderbuch  
„Abenteuerplatz“, Novum Verlag

AXEL WOELKE

Geboren zu Frühlingsanfang 1969 im südlichen Teil des nördlichsten Zipfels von Ost-Westfalen. Nach dem Studium der Physik „assistant professor“ für Chemie in Osaka, SAP-Consultant in Wien, EDV-Betreuer in Bielefeld. Seiner eigentlichen Ausdrucksform, der Trompete, wird er ab und zu untreu und schleicht sich mit dem Schreibstift davon ...

Auflösung zu Axel Woelkes Text „Das letzte Nichts“, S. 85/86:

Dazu muss, in einem Akt der Selbstaufopferung, die Sprache auf sich selbst verzichten. Zunächst auf die Artikel; denn diese sind sowieso verzichtbar, und der Verlust schränkt die Verständlichkeit des Textes nur wenig ein. Auch Adjektive und Adverbien lassen das Gebäude der Semantik, so sehr wir sie auch vermissen, nicht einstürzen. Gravierender wird hingegen der Verlust von Präpositionen und von Konjunktionen werden, denn der Sinn jeglicher Satzgebilde wird dann kaum noch zu entschlüsseln sein. Wenn uns jetzt aber auch noch die Verben verloren gehen, verbleiben als Träger von Information und Sinn nur noch Pronomen und Substantive. Die so reduzierte Sprache ist als Mittel der Kommunikation kaum noch verwendbar. Sie entschwindet vollends, wenn sie auch noch auf diese Rufworte verzichten muss. Und nun erscheint hinter dem Horizont der Sprachlosigkeit das, was Worte nicht ausdrücken können: Das letzte Nichts.

## DIE HERAUSGEBERINNEN

SIMONE STEFANIE KLEIN

Die zeitlebens lernfreudige Vor- und Querdenkerin erkannte nach einer Odyssee durch sämtliche wissenschaftliche Fakultäten, dass Wahres, Schönes und Gutes letztlich nur aus dem Innersten kommt.

Besonderen Reiz üben auf die 1964 in Wien Geborene philosophische Themen aus und ihr großes Projekt ist die respektlose Vermählung philosophischen und literarischen Schreibens mit dem Anspruch verständlich und unterhaltsam zu sein.

Seit 2008 erweitert Simone gemeinsam mit ihrer britischen Verbündeten Gemma das Repertoire um die audiovisuelle Dimension und seit 2009 touren die beiden als *The Thracian Maidens* mit ihren multimedialen Satireprogrammen durch die englische Grafschaft Sussex.

Seit 2001 rezensiert Simone regelmäßig für die Zeitschrift *bibliotheksnachrichten* des Österreichischen Bibliothekswerks.

Weitere Informationen und Kostproben:

[www.libica.org](http://www.libica.org)

[www.libica.org/salon](http://www.libica.org/salon)

E-Mail: [simone.klein@libica.org](mailto:simone.klein@libica.org)

Veröffentlichungen:

Das Ende des Homo Oeconomicus? *Glocalist Review*, Ausgabe 1/2004;

Zwei Kurzgeschichten in: *Querschnitte*, 2005, Novum Verlag;

Frühling in Wien: Texte und Lieder (mit Audio CD) im Eigenverlag, 2011;

Essay *The Thracian Maidens Symphilosophy* in Mehr Licht;

Sammelpublikation der Gesellschaft für angewandte Philosophie,

Braumüller Verlag, 2011;

Essayistisches Interview zum Thema *Die Philosophie war ursprünglich eine populäre Angelegenheit im besten Sinne* mit der Journalistin Marion Fugléwicz-Bren; abgedruckt in: *Die Philosophen kommen*. Essayistische Interviews von Marion Fugléwicz-Bren; Neuauflage der *Fabeleien über göttliche und menschliche Dinge* von Rosa Mayreder, edition libica, 2013.  
In Vorbereitung zur Veröffentlichung Ende 2014:  
„Das Geheinis der Sphinx“ - die Welt des literarischen Rätsels.



SILVIA WALTL

geboren 1975 graz; studium in wien, arbeitet in der institutionalisierten (sprach- und literatur-)wissenschaft, als schreib- und literaturpädagogin mit erwachsenen und jugendlichen in schulprojekten, sowie fallweise in der museumspädagogik. sie ist diplomierte kunsttherapeutin, mitglied des österreichischen arbeitskreises für gruppentherapie und gruppendynamik (ÖAGG) und des berufsverbandes österreichischer schreibpädagog/innen (BOeS); referentin am ausbildungs-lehrgang für schreibpädagogik in wien; von 2009 bis 2012 leitete sie die lyrikklasse in der werkstätte kunstberufe, wien; am institut für kulturkonzepte, wien, ausgebildete kunst- und kulturvermittlerin; arbeit als kunstvermittlerin und museumspädagogin (unter anderem in der wiener albertina)

sie schreibt, malt, zeichnet, fotografiert, befasst sich mit kunst und musik. umfangreiche reisetätigkeit, zahlreiche fort- und weiterbildungsmaßnahmen. schrieb in klassen bei robert schindel, gustav ernst, evelyn schlag, dagmar leupold und ferdinand schmatz. verbringt viel zeit in der stadt, zu der sie eine tiefe verbundenheit hat und die sie inspiriert: berlin.

seit jahren intensive beschäftigung mit lyrik und bildender kunst, literarische arbeiten im spannungsfeld zwischen bild und wort.

zahlreiche lesungen, teilnahme an vielen werkstätten im in- und ausland;

literarische veröffentlichungen in zeitschriften und anthologien; zuletzt: mein wilder traum gegen die zeit, elif verlag, 2013

2008 herausgabe an einem wunderroten faden (edition vhs).

ein lyrikband ist zur veröffentlichung 2014 in vorbereitung.

Internet: [silvia.waltl.schreibwelten.at](http://silvia.waltl.schreibwelten.at)

E-Mail: [silvia.waltl@schreibwelten.at](mailto:silvia.waltl@schreibwelten.at)



## DER AUDIO-LOTSE

(Inhaltsverzeichnis der Begleit-CD)

| TRACK | TITEL                                  | AUTORIN / INTERPRETIN                                                      | DAUER |
|-------|----------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------|-------|
| 01    | Kleine Poetologie                      | Silvia Walzl                                                               | 0:22  |
| 02    | Atemberaubende Frauen                  | Axel Woelke                                                                | 2:59  |
| 03    | Ostergedicht                           | Gabriela Dickie                                                            | 1:10  |
| 04    | Entscheidung                           | Ingrid Müller-Schelodetz                                                   | 0:28  |
| 05    | A bisserl leben (Song)                 | Christian Karner-Schwetz /<br>Simone Stefanie Klein <sup>2)</sup>          | 3:04  |
| 06    | Komm, nimm mich!                       | Eveline Waclawek                                                           | 1:51  |
| 07    | Something Stupid                       | Simone Stefanie Klein /<br>BU, GD, ST <sup>1)</sup> ,<br>Sprachsynthesizer | 5:19  |
| 08    | Cheri sucht sich am<br>Zentralfriedhof | Luis Stabauer                                                              | 5:07  |
| 09    | Ich bin vom anderen Stern              | Christina Kopeczky                                                         | 6:23  |
| 10    | Du stillst und starrst                 | Hannah Sideris                                                             | 0:42  |
| 11    | Das Ende der Geschichte (Song)         | Simone Stefanie Klein <sup>2)</sup>                                        | 3:45  |
| 12    | Frühling im Kaffeehaus                 | Berthold Schwanzer                                                         | 1:26  |
| 13    | Der Tod des Kletterers                 | Hildegard Pramhas                                                          | 3:01  |
| 14    | Versperrt I                            | Bettina Kreuter                                                            | 3:08  |
| 15    | Versperrt II                           | Bettina Kreuter                                                            | 0:30  |
| 16    | Barca Nera                             | Hannah Sideris                                                             | 0:27  |
| 17    | Schwarzer Vogel                        | Ingrid Müller-Schelodetz                                                   | 0:57  |
| 18    | Komm, schwarzer Vogel                  | Ingrid Müller-Schelodetz                                                   | 0:14  |
| 19    | So geht's                              | Gabriela Dickie                                                            | 1:22  |
| 20    | So geht's (Song)                       | Gabriela Dickie /<br>Simone Stefanie Klein <sup>2)</sup>                   | 3:06  |
| 21    | Die Stadt                              | Berthold Schwanzer                                                         | 0:29  |
| 22    | D'Prnzessin auf d'Wiesn                | Christian Karner-Schwetz                                                   | 4:33  |

| TRACK | TITEL                | AUTORIN / INTERPRETIN                                 | DAUER |
|-------|----------------------|-------------------------------------------------------|-------|
| 23    | Sollbruchstelle      | Sonja Traxler                                         | 2:34  |
| 24    | Judasbaum            | Georg Pfeiffer                                        | 5:27  |
| 25    | Frühlingsbeginn      | Burghard Unteregger                                   | 0:42  |
| 26    | Frühling antipodisch | Burghard Unteregger                                   | 0:16  |
| 27    | Krokus               | Burghard Unteregger                                   | 0:07  |
| 28    | Frühling             | Burghard Unteregger                                   | 0:30  |
| 29    | Frühling am Land     | Burghard Unteregger                                   | 0:42  |
| 30    | Stadtssommer         | Silvia Waltl                                          | 1:11  |
| 31    | Stadtssommer (Song)  | Silvia Waltl /<br>Simone Stefanie Klein <sup>2)</sup> | 3:12  |

<sup>1)</sup> BU Burghard Unteregger  
GD Gabriela Dickie  
ST Sonja Traxler

<sup>2)</sup> Alle Songs komponiert, arrangiert, eingespielt und gemastert  
von Simone Stefanie Klein